



Konzeption zur Nutzung der Marienkirche Mölbis

Vorgelegt vom Förderverein Marienkirche Mölbis e.V.



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung // Kirche – ein Ort der Begegnung	3
2	Konzeption	3
2.1	Kirche als Ort der Begegnung mit... Gott	3
2.2	Kirche als Ort der Begegnung mit... der Welt.	4
2.3	Kirche als Ort der Begegnung mit... dem Leben	5
2.4	Kirche als Ort der Begegnung mit... sich selbst.	6
3	Sanierungsvorschlag.	6
3.1	Dachtragwerk, Turm	6
3.2	Kirchenschiff	7
3.3	Veranstaltungstechnische Maßnahmen	7
3.4	Abschließende Maßnahmen, Nutzung	8
4	Anhang	9

1 Einleitung // Kirche - ein Ort der Begegnung

Kirchen sind prägend für Ortschaften, deren Ortsbild, deren Zentrum, da sie meist Mittelpunkt und auch eine Konstante im Laufe der Zeit sind. Sie können gleichzeitig Impulsgeber und Ruhespender sein.

Das Ziel des Fördervereins Marienkirche Mölbis e.V. ist genau das: ein lebendiger Anziehungspunkt im Ort und Mittelpunkt für ein Dorf(leben). In der Mölbiser Dorf- und Kirchengeschichte gab es viele Veränderungen. In einer Zeit, in der die Existenz der Umgebung so wie sie war infrage stand, in der Menschen um ihre Heimat und deren Lebensqualität kämpften, war Mölbis ein Ort der Umweltbewegung. Auch heute soll Mölbis ein mit Leben gefüllter Ort und die Geschichte des Ortes gegenwärtig bleiben.

Der Förderverein Marienkirche Mölbis e.V. trägt zur Erhaltung und Sanierung der Kirche bei. Hierfür werden parallel zur kirchlichen Nutzung dem Gemeinwohl dienende außerkirchliche Angebote integriert.

Die Kirche wird als öffentlicher Raum verstanden, welcher eine überspannende, nachhaltige und tragfähige Nutzung mit Strahlkraft erfährt. Dieses Ziel bedarf der Sanierung, wofür wir in Form von Veranstaltungen, Fördermitteln, etc. Geld generieren.

Unser nachfolgend beschriebenes Nutzungskonzept bestimmt und sichert die Kirche als Ort der Begegnung inmitten des Dorfes und stellt somit deren Sanierung auf ein tragfähiges und nachhaltiges Fundament.

2 Konzeption

2.1 Kirche als Ort der Begegnung mit... Gott

Gottesdienste, Ort des Gebets oder eine stille Einkehr – die Kirche als Gotteshaus geht einher mit einer langen Geschichte, Traditionen und eigenen Architekturstilen. Sie spiegeln die Historie des Christentums und der damaligen Weltansicht wider. So existieren weltweit beeindruckende Bauten aus verschiedenen Epochen und die unterschiedlichsten Kirchen(bau)formen.

Die einschiffige Mölbiser Dorfkirche wurde 1688 in barockem Stil unter Verwendung von Bauteilen einer vorherigen Kirche (Rundbogenportal) an gleicher Stelle errichtet. An der Westseite stehen doppelte Holzeemporen mit Balustraden. Der Altar an der Ostseite wird mit einer ebensolchen Empore umfasst.

An die Südseite gliederte sich ein zweigeschossiger Anbau für die Patronatsherrschaft, die Ihre Betstube unmittelbar vom Schloss aus erreichen konnten. Im Erdgeschoss unterhalb der Betstube lag das Erbgrabnis (Gruft) der Familie von Bose. Auch nordseitig befand sich ein Anbau, welcher die Sakristei beherbergte und als Zugang zur Kanzel diente. Bei einem Luftangriff 1945 wurde auch die Mölbiser Kirche schwer beschädigt. Erst 1950 wurden die Schäden im Dachbereich behoben, später wurden u.a. beide o.g. Anbauten entfernt. Ab 1995 erfolgte die Sanierung mit Fertigstellung im Jahr 2001.

Leider stellt sich der Zustand der Marienkirche trotz Sanierung mit Abschluss 2001 als sehr schlecht dar.

Das Holzschutzgutachten von 09/ 2017 über 149 Seiten weist starke Beschädigungen des Dachtragwerkes, der Mauerauflager und Deckenbalken aus. Als Ursache ist der benannte Kriegsschaden zu vermuten.

Zudem weisen die Proben aus Holz und Staub stark erhöhte DDT- Werte (Verdacht krebserregend) infolge verwendeter Holzschutzmittel aus. Das weiterführende Gutachten von 07/2020 stellt umfangreiche Holzschäden an den Emporen fest. Deren statische Tragfähigkeit ist dadurch, aber auch bereits prinzipiell, (aufgrund der Konstruktion) nicht gegeben bzw. nicht nachweisbar. Die chemische Belastung aller Holzbauteile des Kirchenschiffs entspricht denen des Dachgeschosses. Der Gutachter empfiehlt daraufhin eine Sperrung der Kirche. Dieser Zustand besteht seit 2018.

Durch die Sanierung soll das Gebäude wieder als Gotteshaus genutzt werden können. In der Marienkirche Mölbis werden nach der Sanierung monatliche Gottesdienste und Festgottesdienste, ggf. Konfirmandenunterricht und anderes stattfinden.

2.2 Kirche als Ort der Begegnung mit... der Welt

Kirchengebäude dienen längst nicht mehr ausschließlich der geistlichen Nutzung. Zunehmend sind sie offen für weltliche Veranstaltungen, beispielsweise Konzerte, Lesungen, Ausstellungen u.a. Ein Zusammentreffen an einem schon architektonisch außergewöhnlichen Ort verleiht der Situation eine besondere Atmosphäre. Bisher wurde die Mölbiser Kirche außer zu kirchlichen Zwecken für Friedens- und Umweltgottesdienste, als Bühne für den Mölbiser Chor und andere Musik genutzt. Die Kirche selbst ist ein Kunstwerk mit ihrem Raumschmuck, der Ausstattung und den Fenstern. Nach der Sanierung sind u.a. eine Dauerausstellung, Ausstellungen von Werken bildender Künstler, Konzerte von Klassik bis Jazz und für Vokal- wie Instrumentensembles, Theateraufführungen und Tanzdarbietungen geplant.

Ob bei Gottesdiensten, Konzerten, Ausstellungen, Hochzeiten, Familienfeiern – es sind die Menschen, die sich zusammenfinden und Interessen teilen, Geselligkeit oder einen Moment der Besinnung suchen. Als Versammlungsort für Vereine, als Ort für Informationsveranstaltungen, private Feierlichkeiten und mit einem anlassbezogenen Kirchencafé ist unsere Kirche genau das: ein Ort, an dem Menschen zusammenkommen. Ein Teil des Spektrums, aus dem der Förderverein die Kirche als Begegnungsort anbieten möchte, ergibt sich aus seinen bisherigen Angeboten: Kinovorführungen für Kinder oder Erwachsene, Vorträge, Kabarett, Station beim Fahrrad-Wandelkonzert, Adventsmarkt, Flohmarkt, gemeinsames Basteln, Osterspaziergang. Dabei sind alle Veranstaltungen so angelegt, den Gedankenaustausch zwischen den Besuchern anzuregen und zu fördern, und dieser Aspekt wird sehr geschätzt. Einige Veranstaltungen, z. B. der Adventsmarkt, werden zusammen mit der Dorferntwicklungsgesellschaft vorbereitet und durchgeführt. Diese Zusammenarbeit ist dem Förderverein wegen des Gemeinschaftssinns wichtig, und sie hat sogar zu einer höheren Akzeptanz des Fördervereins, seines Anliegens und seiner Arbeit geführt. Da die Mölbiser Kirche gesperrt ist, finden diese Veranstaltungen derzeit an alternativen Orten im Dorf statt: im Pfarrhaus, im Pfarrgarten, in der Orangerie, im Laubengang. Keiner dieser Orte kann jedoch so viele Menschen aufnehmen wie die Kirche. Sie als zentralen Veranstaltungsort zu etablieren, ist deshalb für den Förderverein alternativlos.

Für die Zukunft angedacht sind weitere Nutzungen, beispielweise Konzerte (ggf. ein Festival christlicher Bands), Aufführungen von Theater- und Kabarettensembles, Leseabende (auch für Kinder), Ausstellungen bzw. Beteiligung an Wanderausstellungen, Zeitzeugenberichte (insbesondere zur Umweltbewegung), Bücherflohmarkt, Bücherausleihe/Leseraum, Auftritte des Gemischten Chores Harmonie Mölbis. Des Weiteren soll die Marienkirche Mölbis im auszubauenden Tourismusverbund und Radwegenetz verankert werden. Ein weiteres Ziel ist die Nutzung des Kirchenraumes für kulturelle und gemeinschaftliche Veranstaltungen.

Aus Gründen des Respekts soll der Zugang zur weltlichen Nutzung separat erfolgen und zwar über den freizulegenden ehemaligen Gruftzugang (Südseite). Dieser Zugang fungiert gleichzeitig als notwendiger zweiter Rettungsweg und kann ebenfalls für kirchliche Veranstaltungen genutzt werden (barrierefreier Zugang). Der eingeschossige Anbau soll die Grundfläche des ehemaligen zur Kirche gehörenden Anbaus für die Patronatsherrschaft aufnehmen, da dieser für das Erscheinungsbild der Kirche prägend war. Er sollte hell und multifunktional nutzbar sein (Einlass, Küche/Café, kleine wechselnde Ausstellung an der Kirchenwand, behindertengerechtes WC separatem Zugang von außen). Angrenzend befindet sich die Terrasse, ebenfalls mit behindertengerechtem Zugang, die bei schönem Blick unter alten Bäumen zum Verweilen einlädt. Es ist angedacht, dass das Café vom Förderverein zu Veranstaltungen evtl. auch an Wochenenden betrieben wird. Eine direkte Zuwegung zum Park ermöglicht eine Anbindung an den Mölbiser Schlosspark mit Orangerie einschließlich Ausstellung, Laubengang und Spielplatz.

2.3 Kirche als Ort der Begegnung mit... dem Leben

Mölbis kann auf eine fast 800-jährige Geschichte zurückblicken. Das bäuerlich geprägte Dorf wird seit 1445 als Rittergut mit ca. 100 Einwohnern geführt. Im Jahr 1714 wählte Familie Adam Heinrich von Bose unser Dorf zum herrschaftlichen Sitz und ließ ein prunkvolles barockes Schloss mit üppiger Parkanlage bauen. Es bildete sich eine gehobene gesellschaftliche Struktur, deren Ausprägung man in mehreren Gaststätten, Läden, Dienstleistern und einer Brauerei wahrnehmen konnte.

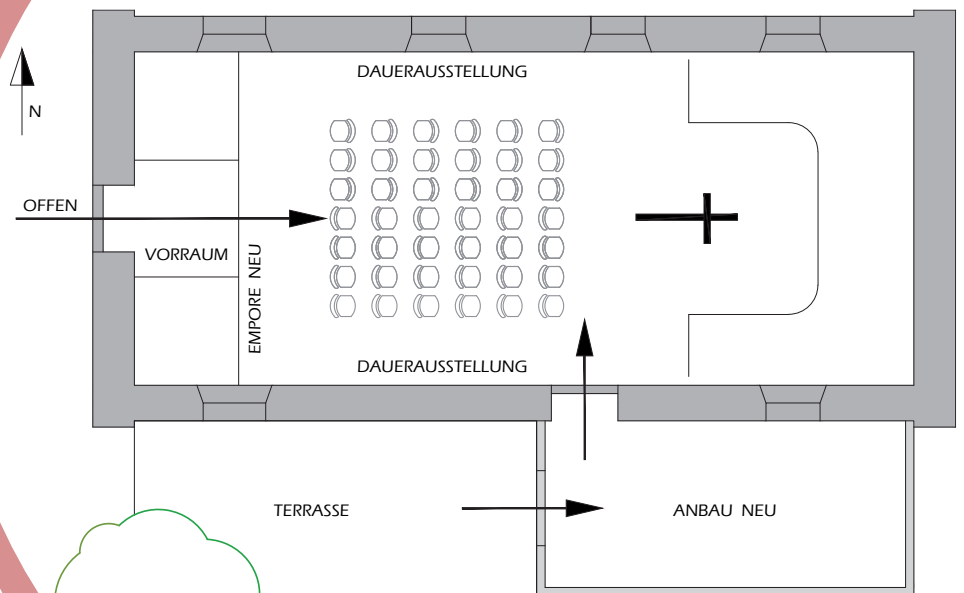
Mit Beginn des Tagebauaufschlusses im Jahre 1937 und dem Bau des Espenhainer Kraftwerkes, der Braunkohleveredlung/Schwelerei setzten bis dahin nicht gekannte Veränderungen ein. So gingen von den ursprünglich ca. 390 ha bäuerlicher Anbaufläche ca. 250 ha an das Kraftwerk verloren. Vor Mölbis türmte sich ein mit 85 Mio. m³ künstlich aufgeschütteter Berg, welcher nicht nur der Mühle die Lebensgrundlage raubte.

Mölbis erlangte zu Zeiten der DDR als schmutzigster Wohnort Europas traurige Berühmtheit und sollte im Rahmen des Kohlebergbaus umgesiedelt werden. Gegen die Umweltverschmutzung formierte sich in den 80-er Jahren der DDR Protest, welcher in Form von mehrmals abgehaltenen Umweltgottesdiensten bekannt wurde. Ausdruck der schlechten Lebensqualität war auch die seit 1945 stetig sinkende Zahl der Einwohner (1945: 900/1990: 353 Einwohner). Mit der Deutschen Einheit und der damit verbundenen massiven Deindustrialisierung gingen auch tausende Arbeitsplätze verloren. Mölbis erlebte wiederum gravierende städtebauliche und soziale Veränderungen bei sukzessiver Rückkehr unserer Lebensgrundlage, der Natur.

Mit Bürgerentscheid aus 1990 wurde die infolge der Umweltbelastung angeordnete Umsiedlung von Mölbis verworfen. Infolge der besonderen Schädigung verbunden mit dem Bekanntheitsgrad flossen viele Fördergelder in die Gemeinde. Man hatte große Pläne, verbunden mit städtebaulicher Neuordnung und Expansion.

Im Zuge dessen wurde ein Teil der noch vorhandenen Bausubstanz abgebrochen und eine Vielzahl Grundstücke zur Besiedlung veräußert. Junge Familien siedelten sich an, integrierten sich in die bestehende und aktive Dorfgemeinschaft und bildeten mit den alteingesessenen Mölbisern die Basis der weiteren Entwicklung.

Das Dorfbild von Mölbis mit seinen ca. 600 Einwohnern wird heute von neuen Einfamilienhäusern geprägt. Die althergebrachte kompakte städtebauliche Struktur mit Schlosspark und identitätsstiftender Kirche in der Dorfmitte ist geblieben. Jedoch existieren heute von den historischen Gebäuden lediglich noch die Orangerie und die Kirche. Vielen Dorfbewohnern, alteingesessenen wie neu hinzugezogenen, Christen



wie Nichtchristen ist die Erhaltung dieser historischen Bausubstanz als Geschichtsbezug ein wichtiges Anliegen. Davon zeugen das rege Interesse am Förderverein genauso wie beispielsweise die Freude der Mölbiser über die jüngsten Erfolge der

Dorfentwicklungsgesellschaft: Aufstellen von Infotafeln zur Ortsgeschichte und Errichtung eines Laubengangs in Anlehnung an den Schlossparks. Der Erhalt eines für ein kleines Dorf wie Mölbis großen Gebäudes wie die Kirche kann nur gelingen, wenn deren Nutzung den Sanierungsaufwand rechtfertigt. Die Zahl der Kirchenmitglieder ist gering und rückläufig. Entsprechend wenig wurde das Haus in der jüngeren Vergangenheit genutzt. Der Förderverein möchte durch die Integration seiner Angebote in die christliche Nutzung des Gebäudes den ursprünglichen Charakter der Dorfkirche als Mittelpunkt des gemeinschaftlichen Lebens, sowohl kirchlich als auch weltlich, verstärken und zu einer umfangreicheren Nutzung des Gebäudes beitragen. Dass eine weltliche Nutzung mit der kirchlichen zusammen gehen kann, sehen die Mitglieder des Fördervereins auch darin begründet, dass christliche Werte unsere Gesellschaft, Christen wie Nichtchristen, bis heute prägen. Es geht nicht nur um unsere Wurzeln, sondern auch um das Zusammenleben hier und jetzt – das möchte wir leben.

Die Kirche bietet sich aufgrund Ihrer freien exponierten Lage ohne umgrenzenden Friedhof zur offenen Nutzung an. Auch die vorhandene spartanische Ausstattung stützt diese Herangehensweise. Entlang der Kirchenlängswände soll eine frei zugängliche Dauerausstellung angeboten werden, welche sich der besonderen Entwicklung unseres Dorfes widmet. Dabei soll der Umgang mit der Natur und somit uns selbst als Teil dieser das vordergründige und nachhaltig zu pflegende Thema sein. Die Grundlage dieser informativen Ausstellung soll die Umverlegung der Exponate aus der Orangerie bilden. Auch wegen des Engagements der Kirche zum Schutz unserer Umwelt, verbunden mit einer angemessenen möglichen Nutzung der Orangerie (Optik), sehen wir hier Synergien. Bei der weiterführenden Gestaltung kann auf umfangreiches Material und Zeitzeugen (Mölbis Lexikon, Herr Dr. Sperling, Herr Pfarrer a.D. Dallmann) zurückgegriffen werden. Erlöse werden über eine Spendenbox generiert, die auch der weiteren Sanierung dienen sollen.

2.4 Kirche als Ort der Begegnung mit... sich selbst

Für einen Moment einen Rückzug suchen, Kraft tanken und die Kirche als einen Ort der Stille genießen, zu sich finden. Mölbis hat eine besondere Verbindung zur Natur, sowohl historisch (Umweltgottesdienste), als auch städtebaulich (Park im Zentrum des Ortes). Naturpädagogische Angebote wie ein kleiner Gemeinschaftsgarten oder die Pflege der Terrasse sind kleine, aber wirkungsvolle Angebote an Menschen jeden Alters.

3. Bauliche Maßnahmen

3.1 Dachtragwerk, Turm

Das Tragwerk bildet ein Kehlbalkendachstuhl in Verbindung mit auf Zug beanspruchten Deckenbalken. Der vertikale Lastabtrag erfolgt über die Fußpfetten (= Deckenbalkenaufleger) auf das tragende Außenmauerwerk. Sowohl Deckenbalken als auch die Fußpfetten sind nahezu komplett zerstört und nicht sanierbar (s. Pkt. 2.1). Auch unter Beachtung der Schädigungen an Sparrenköpfen ist eine Sanierung innerhalb des Dachgeschosses demnach nicht möglich.

Folgende Sanierungsvarianten sind denkbar und werden hier chronologisch in der eingeschätzten Kostenreihenfolge aufgeführt (günstigstes zuerst).

1//

- Abdecken Kirchenschiff, Trennen Kehlbalkendachstuhl von Deckenbalken; Ausheben, Abplanen Decke; gleichmäßiger Rückschnitt Sparren (Gebinde 09?) bei teilweise nötiger Verlängerung/ Anschuung (Gebinde 1, 4, 12), Montage der neuen Deckenbalken (evtl. als Zange, Länge= Bestand); Rückbau Deckenkonstruktion; Einbau Fußpfette; Einheben Dachtragwerk; Anpassarbeiten (Walm, Übergang Gesims, ...); Eindecken (ggf. Photovoltaik Südseite)
- Abdecken Turmbereich; Trennen Turm/Tragwerk; Abplanen Deckenbereich; Ausheben Turm inkl. Deckenbalken, Abplanen des Bereiches; Instandsetzung Turm; Fertigung der neuen Tragkonstruktion (= Deckenbalken); Einbau Tragwerk mit Turm; Anpassarbeiten und Eindeckung Einbau Deckenunterzug Kirchenschiff sowie Folie und oberseitige Wärmedämmung Infolge der Einkürzung erfolgt der Lastabtrag etwas vor den ursprünglichen Auflagern. Dieser Umstand wäre im Vorfeld statisch zu prüfen.

2//

- Version 1 bei individuellem Sparrenrückschnitt und Verlängerung auf Bestandsmaß

3//

- Alles, bis auf den Turm wird erneuert, der Turm wird saniert.

3.2 Kirchenschiff

Gemäß dem Gutachten (s. Pkt. 2.1) sind sämtliche Holzbauteile mit toxischem Holzschutzmittel behandelt worden. Die DDT- Belastungen sind hoch und demnach gesundheitsgefährdend. Zudem weisen die drei Emporen starke Holzschäden in allen Bereichen auf. Die Tragfähigkeit ist prinzipiell nicht gegeben: da konstruktiv nicht nachweisbar und überdies infolge der Holzschädigungen.

Unser aller Ziel muss sein, die Gesundheitsgefährdung der Besucher auszuschließen. Der Eintrag toxischer Stoffe aus dem Dachgeschoss ist nach dessen Sanierung durch Deckenverschluss vollständig unterbunden. Wenn der Zustand der westseitigen, auch als Dachzugang dienenden Doppelporenen eine Sanierung nicht zulässt (s. 2.1), ist nach unserem Verständnis ein Nachbau einer Empore erforderlich. Das kann unseres Erachtens in historisierender oder als Kontrast in gerader, moderner Form erfolgen. Von dieser Empore erfolgt ein Dacheinstieg über eine Leiterklappe. Unterhalb der Empore soll ein Windfang mit angrenzenden variabel nutzbaren Bereichen entstehen (s. beiliegende Skizze S. 5). Die den Altar umfassende Empore sollte aus gestalterischen und denkmalpflegerischen Gründen erhalten bleiben. Eine statische Belastung ist nicht gegeben und so dürften sich die Sanierungsmaßnahmen im minimal nötigen Bereich bewegen. Sämtliches Kirchengestühl ist belastet und sollte ausgebaut bzw. ersetzt werden. Unserer Recherche nach handelt es sich nicht um historisch originales Gestühl, sondern wurde bereits ausgetauscht (s. Anlage). Daher kommt eine mobile, stapelbare Bestuhlung in Betracht, welche gern auch einen modernen farblichen Kontrast setzen darf.

3.3 Veranstaltungstechnik

Eine Veranstaltungstechnik muss für die spätere angedachte variable Nutzung des Kirchengebäudes vorhanden sein (Beschallung, Projektion, Lichttechnik, Präsentationstechnik). Entsprechende bauliche Maßnahmen bzw. Anpassungen sind notwendig (Stromversorgung, spezielle Beleuchtung, Leerrohrsystem, Hängepunkte Decke). Ein Lichtkonzept muss erstellt werden (separate, dimmbare Ausleuchtung von Eingangs- sowie Altarbereich und Kirchenschiff).

3.4 Abschließende Maßnahmen, Nutzung

Nach Beendigung der Maßnahmen sind nahezu alle möglichen DDT- Emittenten des Aufenthaltsbereiches entweder abgetrennt (Dach) oder entfernt. Nach Reinigung des Kircheninnenraumes sind erhöhte Werte in der Raumluft unwahrscheinlich. Um Gesundheitsgefährdungen auszuschließen muss im Vorfeld der Sanierungen und danach unbedingt eine Raumluftmessung durchgeführt werden.

Ein Anliegen des Vereins ist die Errichtung von Brut- und Nistplätzen zum Artenschutz im Zuge der Baumaßnahmen.

Jegliche Nutzung der Kirche unterliegt Grundsätzen wie der Vereinbarkeit mit der allgemeinen Menschenwürde, der Vermeidung persönlich einseitigen Gewinns und der Unversehrtheit christlicher Symbole. Den Charakter der Kirche und den Kircheninnenraum mit historischen Elementen zu erhalten und einen behutsamen Umgang damit zu pflegen, ist Anliegen des Vereins.

Wir freuen uns auf die gemeinschaftliche, verbindende Nutzung unserer Kirche!

4 Anhang

Anhang

zum

Nutzungskonzept für die Marienkirche Mölbis

vorgelegt vom Förderverein Marienkirche Mölbis e.V.

Die Mölbiser Kirche wurde seit ihrer Fertigstellung im Jahre 1688 mehrfach baulich verändert. Das betraf insbesondere die Anbauten: an der Südseite die Grufträume mit der darüberliegenden Patronatsloge, an der Nordseite die Sakristei mit Aufgang zur Kanzel und an der Westseite den Windfang am Portal. Da Umbauten mit einigem Aufwand verbunden sind, ist davon auszugehen, dass es jeweils – aus damaliger Sicht – gute Gründe gab, die baulichen Änderungen vorzunehmen, um das Kirchgebäude bestmöglich zu nutzen. Schließlich ist die Nutzung von Gebäuden deren eigentlicher Sinn, dem sich weitere Aspekte wie Zweckmäßigkeit oder Stil unterordnen.

Die folgende Darstellung soll deshalb keiner Gestaltung einen Vorrang einräumen, sondern lediglich die einzelnen baulichen Änderungen nachvollziehen. Dabei werden die wesentlichen Umbauten mit Abbildungen veranschaulicht und, soweit möglich, zeitlich eingeordnet.

Leider ist das zur Verfügung stehende Bildmaterial begrenzt. Einige weitere Abbildungen liegen dem Förderverein Marienkirche Mölbis e. V. vor und können gern eingesehen werden. Einiges Material wurde jedoch nicht zur Nutzung freigegeben, weshalb es in diese Aufstellung nicht einfließen kann.

Um 1730

Zwei Kupferstiche von Schreiber zeigen die 1688 fertiggestellte Kirche um 1730:



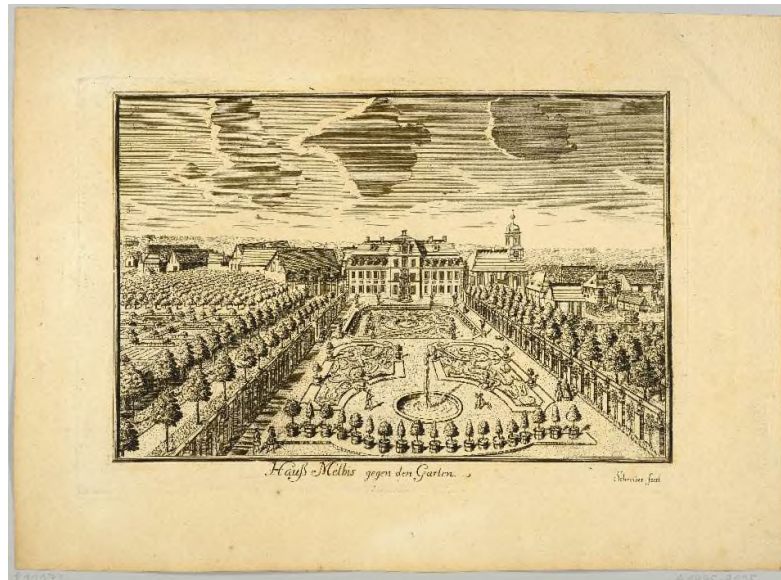
Bildnachweis: Kupferstich-Kabinett, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Foto: Herbert Boswank

Der Südanbau erstreckte sich über das mittlere Drittel der Kirchenwand und die gesamte Wandhöhe und schloss mit einem Spitzdach ab. Dort hatten die Stifter Christoph Dietrich von Bose (1628 – 1708) und seine Frau Ursula von Gustedt unten ihren Begräbnisraum eingerichtet (zum Kirchenschiff offen, mit einem schmiedeeisernen Gitter abgeteilt) und oben die Patronatsloge. Das Portal auf der Westseite war ebenfalls überbaut.



vergrößerter Ausschnitt aus der vorherigen Abbildung

Das Schloss neben der Kirche wurde von Adam Heinrich von Bose, einem Sohn der Stifter, errichtet und 1717 fertiggestellt. Der Übergang vom Schloss zur Kirche (Ostgiebel) stellte somit eine erste in diesem Zusammenhang durchgeführte bauliche Änderung dar.



Bildnachweis: Kupferstich-Kabinett, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Foto: Herbert Boswank

An der Nordseite befand sich ein weiterer Anbau. Er war ebenfalls mittig angeordnet, reichte jedoch in der Höhe lediglich bis circa zur Mitte der Fenster. Es ist anzunehmen, dass dort die Sakristei oder ein Seiteneingang untergebracht war. Für einen Treppenaufgang zur Kanzel, wie er später bestand (s. S. vi), erscheint dieses Dach zu niedrig.



vergrößerter Ausschnitt aus der vorherigen Abbildung

Vor 1749

Spätestens 1749 muss der Südanbau so ausgesehen haben, wie nachfolgend dargestellt:



Bildnachweis: Sachsens Kirchengalerie, Dresden, lizenzfrei

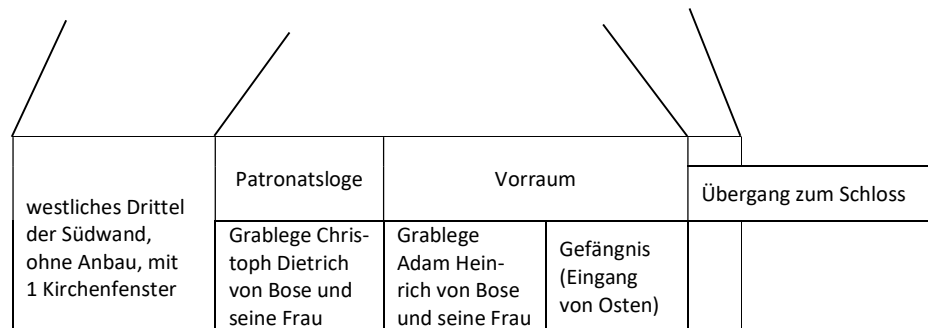
Denn wie seine Eltern ließ auch Adam Heinrich von Bose (1667 – 1749) schon zu seinen Lebzeiten einen Begräbnisraum für sich und seine Frau errichten. Dies ist in der Leichenpredigt zum Ableben von Adam Heinrich von Bose nachzulesen. Dieser zweite Begräbnisraum schloss sich östlich an den bestehenden an (zwischen beiden ein Durchgang) und war ebenfalls mit einem schmiedeeisernen Gitter vom Kirchenschiff abgeteilt.



vergrößerter Ausschnitt aus der vorherigen Abbildung

In Richtung Schloss war an die Grabstätten ein weiterer Raum angebaut, der angeblich als Gefängnis diente und nur von außen (Ostseite) zugänglich war. Oben entstand durch die Erweiterungen vor der Patronatsloge ein größerer Raum, und nun führte von diesem der Übergang ins Schloss.

Die folgende Skizze (Ansicht auf die Südwand) dient der Veranschaulichung:



Der erweiterte Südanbau erstreckte sich fast bis zum östlichen Rand der Kirchwand, und das Dach des Anbaus war so hoch wie das Kirchdach (im nachfolgenden Bild links).



Bildnachweis: Förderverein Marienkirche Mölbis e. V.

Um 1840

Ein Steindruck von Renner/Ketzschau nach einer Zeichnung von Häbler zeigt die Mölbiser Kirche um 1840 von Nordwesten:



Bildnachweis: Sachsens Kirchengalerie, Dresden 1837 – 1845

Der Lithographie ist zu entnehmen, dass auch der Nordanbau nach 1730 erweitert wurde. Das Dach hat eine andere Form und erstreckt sich nun bis zur Oberkante der Kirchenfenster. Im Vergleich mit dem Kupferstich wird deutlich, dass der ebenerdige Teil vergrößert wurde. Im Nordanbau befanden sich die Sakristei und ein Treppenaufgang zur Kanzel, die gegenüber der Patronatsloge angeordnet war.



vergrößerter Ausschnitt aus der vorherigen Abbildung

Um 1870

Diese Postkarte zeigt unten rechts die Kirche angeblich in ihrer Form um 1870, von SW.



Bildnachweis: Förderverein Marienkirche Mölbis e. V.

Der die Rundbogenpforte verdeckende Windfang auf der Westseite ist im Vergleich zu Schreibers Kupferstich von 1730 deutlich größer und hat eine andere Dachform. Offenbar wurde er spätestens im 19. Jahrhundert erweitert. Allerdings ist auf dem Druck von Renner um 1840 (s. S. vi) gar kein Anbau über dem Eingang erkennbar.



vergrößerter Ausschnitt aus der vorherigen Abbildung

Nach 1945

In dem Bombenangriff am 5. März 1945 auf das benachbarte Werk Espenhain wurden auch in Mölbis viele Gebäude beschädigt oder zerstört. Zwar blieb die Kirche von einem direkten Treffer verschont, jedoch deckten Druckwellen große Teile des Dachs ab und Schutt durchschlug die Holzdecke, sodass Regen eindrang. Erst 1950 konnten zur Vermeidung weiterer Schäden zumindest das Dach und die Fenster repariert werden. Das folgende Bild zeigt den äußeren Zustand der baupolizeilich gesperrten Kirche um 1955. Das Schloss wurde bereits 1946/1948 (unterschiedliche Quellenangaben) abgerissen.



Bildnachweis: Dr. Wolfgang Sperling: MÖLBIS Lexikon zur Geschichte des Dorfes, 2012, S. 305

Nach 1965

Eine umfassende Sanierung der Mölbiser Kirche zur Wiedernutzbarmachung erfolgte 1963 bis 1965. Im Zuge dieser Sanierung wurden alle drei Anbauten entfernt. In den 1990-er Jahren wurden die Fassade und der Turm (Dachkuppel, Schiefer, Verblechung) saniert. Vor einigen Jahren erhielt die Kirche einen neuen Anstrich.



Bildnachweis: Fördervereins Marienkirche Mölbis e. V., 2021, Fotograf: Antje Ebert